

Gründungsarchiv Polnische W. 1945
Gr-285 F.R.

Litzmannstädter Zeitung

Heftpreis 10 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,80 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vereinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hitten-Straße 35. Fernruf 254-20

28. Jahrgang / Nr. 3

Donnerstag, 4. Januar 1945

Ein kläglicher Reifall der Feindagitatio

Hysterischer Amerikanismus

Von Dr. E. Askold

Reuter gegen Eisenhower / Der Hieb der deutschen Luftwaffe / Deutsche Angriffskraft

Berlin, 4. Januar (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Im anglo-amerikanischen Lager ist man gar nicht zufrieden mit dem Beginn des neuen Jahres. Man war dort noch mitten in der Besprechung über die Gründe und die „Schuld“ am Gelingen des tiefen deutschen Einbruchs im Westen, da kam als neue Überraschung der Schlag der deutschen Jagdflieger gegen die feindlichen Flugstützpunkte im belgisch-holländischen Raum. Er zeugt von der Kraft der deutschen Luftwaffe, die man jenseits des Kanals und des Atlantik bereits totesagt hatte. Mit Verwunderung stellt man drüben fest, daß trotz Deutschlands Beanspruchung an drei Großfronten eine taktische deutsche Luftwaffe im Westen vorhanden ist, die genau so Hand in Hand mit den Erdtruppen arbeitet wie zur Zeit der großen deutschen Siege. In der Bestürzung machte man einen Versuch, den deutschen Luftschlag agitatorisch abzuschwächen. Dabei ist aber nur ein kläglicher Reifall herausgekommen. Während aus Eisenhowers Hauptquartier behauptet wurde, es hätten überhaupt nur 250 bis 300 deutsche Flugzeuge an den Angriffen des Neujahrsmorgens teilgenommen, versichert andererseits Reuter, daß nicht weniger als 364 Flugzeuge bei dem Angriff vernichtet worden seien. Nun stehen beide Seiten als die Blamierten da, und übrig bleibt nur die Tatsache, daß der Hieb der deutschen Luftwaffe gesessen hat.

hche Belastung, wenn gleichzeitig ein neues Moment der durch die deutsche Offensive ausgelösten Bewegungskämpfe festgestellt werden muß. Es besteht darin, daß an der Saar, in Lothringen und in den unteren Vogesen deutsche örtliche Angriffsunternehmungen an die Stelle der früheren anglo-amerikanischen Angriffe getreten sind. Diese deutschen Unternehmungen nehmen einen günstigen Verlauf und sind im Fortschreiten. Dabei ist es zunächst unwesentlich, ob es sich lediglich um Stellungsverbesserungen, um Fesselungsangriffe oder aber — wie die Feindseite, die der deutschen Führung jedes nur erdenkliche Ziel unterstellt, verschiedentlich erklärt — um Kampfhandlungen von Tragweite handelt. Welche Auswirkungen sie auf die Schlacht im belgisch-luxemburgischen Gebiet haben werden, läßt sich vorerst auch noch nicht erkennen. Tatsache ist aber auf jeden Fall, daß die Eisenhowerscher Offensivpläne gründlich durchkreuzt sind, und es bleibt abzuwarten, wie sich in den nächsten Tagen der Einsatz der Reserven entwickeln wird.

Der hysterische Einschlag im Amerikanismus, mit dessen seelenloser Zivilisation heute das Weiße Haus in Washington alle Welt beglücken möchte, tritt auf mannigfache Weise zutage. Für den Europäer höchst sichtbar steckt es in der alles und jedes ergreifenden Rekordsucht der Nordamerikaner. Sie reicht bekanntlich vom Hungerrekord bis zum Scheitlungsrekord. Unverkennbar hysterische Zeichen weist auch die amerikanische Sucht auf, um jeden Preis aufzulaufen, sei es etwa durch Hochzeiten im Badebassin oder dergleichen kindische Sensationen.

Hysterie ist ferner das entscheidende Merkmal des weit verbreiteten amerikanischen Sektenswesens mit seinen verrückten Veranstaltungen. Und der amerikanische Gangsterkult zeigt ähnlich wie der eng mit ihm verwandte Rassenverbrauch von Kriminalromanen minderwertiger Art ebenfalls eine ausgesprochen hysterische Note. Im gleichen Sinne muß auch die in den Vereinigten Staaten so beliebte Lynchjustiz als Zeichen massenhysterischer Erregungsvorgänge verstanden werden.

Nicht allein derartige Einzelhandlungen oder ausgefallene Gewohnheiten der Nordamerikaner zeigen derartige, weithin spürbare hysterische Züge, sondern auch der ganze Lebensstil in den Vereinigten Staaten selbst. Mit einem gesunden Leistungsstreben verglichen besitzt die rein auf das Geld gerichtete rücksichtslose Erwerbsjagd der nordamerikanischen Menschen ohne Zweifel erhebliche hysterische Einschläge. Sie ist, an einem natürlichen Lebensideal gemessen, von Grund auf unnatürlich und durchaus krankhaft.

Ähnlich liegt der Fall bei der für europäisches Empfinden so unerträglichen Verküchtung des Gefühlslebens, wie sie den amerikanischen Menschen kennzeichnet. Ob sie nun als widerliche Süßlichkeit und Weichlichkeit oder als plumpe Heuchelei und Verlogenheit auftritt, stets enthält sie eine unverkennbare Beimischung hysterischer Elemente. Das fängt bei der sentimental übertriebenen Herrschaft „Seiner Majestät des Kindes“ an und endet bei der moralisierenden Tyrannei der unzähligen Frauenvereine in den kleinen und großen Städten der Vereinigten Staaten. Die hysterische Note dieser Ercheinungen erkennt man besonders klar, wenn man weiß, daß ihnen in der nackten Wirklichkeit des angeblich so einzigartigen amerikanischen Daseins das „Kidnapping“, der erpresserische Kinderraub, und die wie nirgendwo anders verbreitete Mordlosigkeit der Jugendkriminalität, vor allem in Form der Jugendprostitution, entspricht.

Schließlich läßt sich sogar bei der maßlos übertriebenen Betonung des Einzelmenschen, die in Form des sogenannten Individualismus direkt zu einem Hauptpunkt des „weltanschaulichen Programms“ Nordamerikas geworden ist, deutlich eine hysterische Linie feststellen. Sie tritt in der unnatürlichen Erreiferung zutage, mit der die Nordamerikaner die entscheidende Rolle der gemeinschaftsbindenden und gemeinschaftsgebundenen Faktoren des sozialen Lebens zu leugnen versuchen.

So gesehen, hat die haßerfüllte Feindschaft vor allem der herrschenden und politisch verantwortlichen Schicht Nordamerikas gegen den Nationalsozialismus als neue Lebensform etwas Hysterisches. Darüber hinaus macht die naive nordamerikanische Missionsidee vom „amerikanischen Jahrhundert“ und ihr überspannter Imperialismus einen ausgeprägten hysterischen Eindruck. Auch diese Erscheinungen des politischen Lebens sind ohne das Vorhandensein einer hysterischen Geistesverfassung in Wahrheit gar nicht zu verstehen.

Was berechtigt nun den europäischen Beobachter, all diese verschiedenartigen Einzelheiten des nordamerikanischen Lebensstiles unter einen gemeinsamen Nenner zusammenzufassen und als hysterisch zu bezeichnen? Stellen sie nicht, wenn man sie mit der gerade bei uns Deutschen so beliebten „Objektivität“ betrachtet, nur zeitweilig in den Vordergrund tretende Eigentümlichkeiten, Verschrobenheiten oder Überspanntheiten dar? Nein, denn es gibt eine ganze Reihe von Gründen dafür, daß es sich bei den erwähnten Erscheinungen des Amerikanismus tatsächlich um Ausdrucksformen ein- und derselben Geistesauffassung handelt, die weit über den amerikanischen Einzelmenschen hinausgeht und ein typisches Merkmal der Bevölkerung als Ganzes bildet.

Um diese Seiten des nordamerikanischen Lebensstils als das zu verstehen, was sie wirklich sind, muß man sich das innere und äußere Schicksal des in den „Staaten“ lebenden Menschen vergegenwärtigen. Dann erkennt man bald, daß die im öffentlichen Leben Nordamerikas seit langem so auffällige Neigung zur Hysterie in Wahrheit eine psychologische Reaktion darstellt, die auf zweierlei zurückgeht. Einmal auf die Tatsache, daß die nordamerikanische Bevölkerung kein Volk im europäischen Sinne ist und werden kann. Und zum anderen auf die Tatsache, daß die ganze Atmosphäre jener Zivilisation, die das Dasein in den Vereinigten Staaten bestimmt, weder die

verblüfften Ausdruck eines „so etwas kann doch uns nicht passieren“ auf ihren Gesichtern zu lesen, als sie begriffen, was geschehen war.“

Von der hier geschilderten Art ist also die Stimmung, in die die Nachricht von dem deutschen Luftschlag hineingefahren ist. Für diese Stimmung bedeutet es natürlich eine zusätz-

Lublin-Polen zogen endgültig den Trennungsstrich

Sch. Lissabon, 4. Januar (LZ.-Drahtbericht). Die Ankündigung der sogenannten „provisorischen Regierung der Republik Polen“, daß sie von jetzt ab keinerlei Verträge oder finanzielle Verpflichtungen, die von dem Londoner Emigranten Ausschuss geschlossen werden, anerkennt, wird von der „New York Times“ als außerordentlich schwerwiegend bezeichnet. Diese Erklärung vernichte alle Aussichten auf Verhandlungen zwischen den Polen, in Lublin und den Polen in London, auf die Roosevelt und Churchill trotz allem, was vorausgegangen war, immer noch gerechnet hätten. In London nimmt man an, das Ziel der Lubliner Erklärung sei es, die Gewährung weiterer Kredite durch das britische Finanzministerium und das Washingtoner Schatzamt an die Londoner Polen zu unterbinden.

Eine endgültige amtliche Äußerung der Westmächte steht noch aus; aber auch der von London und Washington für einen Ausgleich mit Stalin in Bereitschaft gehaltene frühere polnische Ministerpräsident Mikolajczyk ist nunmehr von Lublin vollkommen abgeschrieben worden. In einer heftigen Lubliner Erklärung wird Mikolajczyk des Verrats beschuldigt; Mikolajczyk habe sich damit selber von dem „Volke“ getrennt und müsse zeitweilig in der Verbannung bleiben, eine Rolle in einem neuen Polen könne er nicht spielen.

Die neue Lubliner „Regierung“ stellte sich am Dienstag dem polnischen Sowjet in Lublin vor, wobei Ministerpräsident Morawski in einer Rede dem Londoner Emigrantenkabinett bescheinigte, daß es seinen faschistischen Feldzug gegen den polnischen Staat verloren habe. Wie Exchange Telegraph ergänzend meldet, hat die provisorische Lubliner Regierung als erste Handlung sowohl den Exil-Staatspräsidenten Raczkiewicz wie Mikolajczyk und Arciszewski die polnische Staatsangehörigkeit entzogen. In einem Interview mit United Press erklärte Morawski, daß ein Kompromiß mit der Londoner Exilregierung nicht zu denken sei. Morawski bekannte sich im übrigen in seiner Programmrede zu einer „herzlichen Freundschaft“ mit der Sowjetunion und zum Kampfe Schulter an Schulter mit der Sowjetarmee und andererseits zu „freundschaftlichen Beziehungen“ zu England und den USA. Er hob besonders die Ankunft eines diplomatischen französischen Vertreters hervor, von der er sich einen weiteren Ausbau der Freundschaft zu de Gaulle-Frankreich verspricht. Durch die offene Kampfansage der Lubliner Polen ist die Lage weiter verschärft worden und die polnische Frage auf einen Höhepunkt der Verwirrung gelangt. Die für Dienstag angesetzt gewesene Sitzung des polnischen Emigrantenkabinetts wurde ohne Angabe von Gründen auf Mittwoch verschoben. Von Moskau liegen bisher offizielle Äußerungen zu der Lubliner Aktion nicht vor. Auch London und Washington haben sich bisher nicht offiziell geäußert.

Starker Widerhall, der Ansprache des Führers

r. Berlin, 3. Jan. Die Ansprache, die der Führer an der Schwelle des neuen Jahres an das deutsche Volk richtete, hat in der ganzen Welt starken Widerhall gefunden. Selbst im feindlichen Lager konnte man an dieser Rede, die eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Ideologie unserer Gegner war, nicht vorbeigehen. In der Presse der verbündeten und befreundeten Staaten wurde die Rede des Führers in größter Aufmachung und mehrfach zusammen mit einem Bilde Adolf Hitlers veröffentlicht. In vielen Fällen beherrschte die Rede die ganzen ersten Seiten der Blätter. Die Schlagzeilen gingen über die ganze Titelseite hinweg, und die wichtigsten Stellen der Führerrede wurden im Fettdruck wiedergegeben.

Die gesamte Dienstpresse in Tokio brachte die Proklamation des Führers zur Jahreswende auf den Titelseiten mit dem Bild Adolf Hitlers. In den Überschriften hoben die Blätter die Siegeszuversicht des Führers hervor und gaben übereinstimmend dem festen Glauben Ausdruck, daß die Krisen des Jahres 1944 durch die eiserne Starhaftigkeit des deutschen Volkes überwunden werden.

In Ungarn hat die Neujahrsrede des Führers einen tiefen Eindruck gemacht. Ihr Inhalt wurde ausführlich wiedergegeben. Das dem ungarischen Außenministerium nahestehende Blatt „Pester Lloyd“ hebt in einem Kommentar u. a. hervor: „Mit dem Fanatismus der Ehrlichkeit und der Weltsicherheit des Starken hat Adolf Hitler das Bild des vergangenen Jahres mit seinen schweren Schicksalsschlägen noch einmal vor uns aufgerollt.“ Das Blatt stellt Adolf Hitler als das „große und uns alle beschämende Vorbild“ hin. Auch das Bild der tschechischen Presse wurde am 2. Januar von der Neujahrsansprache des Führers völlig beherrscht. Die Rede wurde in großer Aufmachung auf den ersten Seiten wiedergegeben. Die Aufmerksamkeit der spanischen Presse war in den ersten beiden Tagen des neuen Jahres in erster Linie der Ansprache des Führers gewidmet. Die meisten Zeitungen veröffentlichten die Rede zusammen mit einem Bild Adolf Hitlers auf den Titelseiten. „Arriba“ setzte an den Kopf seiner Hauptseite die Worte: „Der Krieg wird nur mit einem deutschen Siege enden.“ Auch in den portugiesischen Blättern kam die Führerrede in großer Aufmachung zur Geltung. Charakteristische Sätze aus der Rede wurden in Überschriften und Untertiteln hervorgehoben, wie etwa: „Das deutsche Volk wird fanatisch kämpfen, bis der Sieg errungen ist“ oder „Wir kämpfen für alles, wofür wir leben.“ In den dänischen Zeitungen wurde die Neujahrsansprache des Führers an das deutsche Volk in großer Aufmachung und an erster Stelle zugleich mit dem Tagesbefehl an die deutsche Wehr-

macht und der Neujahrsrede von Dr. Goebbels wiedergegeben. Die schwedische Neujahrspresse veröffentlichte ausführliche Auszüge aus der Führerbotschaft, die in einigen Blättern mit ganzseitigen Überschriften unter Hervorhebung einzelner Stellen im Fettdruck und mit zahlreichen Untertiteln wiedergegeben wurde. „Hitler vom Sieg überzeugter denn je“, so lautete die zweispaltige Überschrift in „Svenska Dagbladet“. Auch in den Schweizer Blättern wurde die Neujahrsansprache des Führers mit Balkenüberschriften versehen und ausführlich wiedergegeben. Die Blätter setzten sich mit dem Inhalt der Rede in langen Leitartikeln oder Kommentaren auseinander. Die „Nationalzeitung“ nannte die Führerbotschaft „eine klassische Rede“.

Es ist klar, daß sich die englische und die amerikanische Presse nicht mit dem Inhalt der Führerrede auseinandersetzen wagt. Immerhin haben doch verschiedene Blätter in England und in den USA, sich mit dieser Rede beschäftigt und es will schon etwas heißen, wenn z. B. der „Daily Herald“, der die Rede wohl-abgewogen und klug durchdacht nennt, den Engländern empfiehlt, daß sie „über den Inhalt der Rede sorgfältig nachdenken“ sollten.



So wirken unsere V-Waffen
Diese der englischen Zeitschrift „The Sphere“ entnommene Aufnahme zeigt die schweren Zerstörungen, die unsere V-Waffen in dem Londoner Stadtteil Westminster verursachten (Auslandfoto Scherl, Zander-M.)



Der britische Leu: „Ich muß mal — darf ich!“

Die Alliierten wünschen Regierungen von Greisen und Kindern

Sch. Lissabon, 4. Jan. (LZ-Drathbericht). Die griechische Tragödie geht weiter; Churchills Reise beendete das Drama nicht...

tikern und Militärs voraus. Zuerst dachte Erzbischof Damaskinos, der neue Regenschaffsführer in Griechenland...

Mittleren Orients. Die Alliierten — Moskau sowohl wie die Westmächte — stehen offensichtlich auf dem Standpunkt, daß die von ihnen „befreiten“ Völker am besten in der Hand von Kindern oder Greisen aufgehoben sind...

menschlichen Bedürfnisse hinsichtlich Gefühl und Gemüt zu befriedigen, noch jene Ruhe und Sicherheit zu schenken in der Lage ist...

Die hysterischen Einschläge in Lebensart und Geistesverfassung der Vereinigten Staaten entstehen mithin aus dem Mangel an völkisch-rassistischer Geschlossenheit ihrer Bevölkerung...

Budapest wird mit fanatischer Tapferkeit verteidigt

PK. Hinter rasch aufgerichteten Barrikaden kauend, Keller in Widerstandsnester verwandelnd, stellen sich mit einer beispielhaften Zähigkeit H-Männer, Panzergranadiere des Heeres, Panzerjäger und ungarische Fallschirmjäger...

den und Osten eine neue Abwehr aufzubauen. Da versuchte es das sowjetische Oberkommando von Westen her, Sowjetische Kräfte setzten über die Csepel-Linie auf das Westufer der Donau über und stießen gemeinsam mit den aus dem Raume Stuhlweißenburg angreifenden sowjetischen Divisionen nach Norden und Westen vor...

Roosevelt soll seine Ziele bekennen

r. Stockholm, 3. Januar. Senator Wayland Brooks aus Illinois forderte Roosevelt auf, der Welt das amerikanische Kriegsziel bekanntzugeben. Die Frage ist müßig, Roosevelt ist heute weniger denn je in der Lage, klipp und klar sein Kriegsziel zu nennen...

Katyn als Preis an Moskau

r. Stockholm, 3. Januar. Der Kriegeminister der polnischen Sowjetregierung in Lublin, Bela Zymierski, sprach vor dem polnischen Sowjet über den Einsatz der Lubliner Armee...

Um die Befehlsgewalt Eisenhowers

Stockholm, 3. Januar. Wie die „New York Times“ aus Washington berichtet, hat eine hochgestellte amtliche Persönlichkeit unmißverständlich klar zu verstehen gegeben, daß das Kriegsministerium jeden Vorschlag der Briten, das Kommando Eisenhowers aufzuteilen, mit Mißfallen entgegennehmen würde...

Labour horcht nach Moskau

r. Stockholm, 3. Januar. Ende Februar wird eine offizielle Delegation der britischen Labour-Party zu einem Besuch nach der Sowjetunion abreisen. Wie Reuter meldet, hoffen die Labour-Vertreter nicht nur mit den führenden Beamten der Sowjetregierung zusammenzutreffen, sondern einige Probleme der Nachkriegs-Labour-Organisation auch mit Stalin persönlich zu besprechen...

Schwere hin- und herwogende Kämpfe bei Bastogne

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlacht im Großraum von Bastogne dauert unter schweren hin- und herwogenden Kämpfen an. Der hartnäckig fortgesetzte Versuch der Amerikaner, mit etwa vier Panzer- und ebenso vielen Infanteriedivisionen die deutsche Front westlich Bastogne einzudrücken...

und in verbissenen Nahkämpfen wehrte die deutsch-ungarische Besatzung, von Schlachtfliegern unterstützt, die fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten ab. An der Südgrenze der Slowakei stehen unsere Truppen in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen verstärkte sowjetische Angriffe zwischen dem Gran und dem Quellgebiet des Sajó. In Luftkämpfen wurden 18 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht...

Der Tag in Kürze

Der Propagandachef der slowakischen Regierung, Tido Gaspar, erklärte zum Jahreswechsel, besser denn je wisse das slowakische Volk heute, daß einzig das Deutsche Reich imstande sei, die bolschewistische Gefahr zu bannen und endgültig zu besiegen...

Der Vogt von Uppemoor

11 Roman aus dem Dreißigjährigen Krieg von Willy Harms. „Der, der für sie verantwortlich ist.“ „Du also?“ „Ja, ich.“ „Wer erhält sie?“ „Ich.“ „Woher nimmst du die Vollmacht?“ „Von euch. Wenn ihr sie mir nicht gebt, bleibt Uppemoor, was es ist, und ihr bleibt in Rittershagen, bis eine neue Rote von Marodeuren das Werk von gestern vollendet.“

Dieter Dietmar ließ Menschen zurück, die minutenlang stumm wie Fische blieben. „Was ist das nun?“ fragte Schorß Lütjemann endlich Andreas Jörn, der weit in der Welt herumgekommen war und darum Bescheid wissen mußte. Jörn hob die Schultern. „Ein Scharlatan scheint er nicht zu sein.“ „Das wollt ich meinen“, sagte Hedwig Wiencke und ging vom Friedhof, als habe sie ein Gottesgeschenk erhalten. 5. Kapitel Am Abend saß Achim Suhrbier zwischen den Trümmern seines Hofes und grübelte, was morgen werden mochte. Was hielt ihn in Rittershagen? Seit die Pest seine Frau ins Grab gezwungen hatte, war es still geworden um ihn. Dann war das große Viehsterben gekommen, da war es auch still geworden in den Ställen. Und nun waren Wohnhaus und Ställe ein Schutthaufen. Was nannte er noch sein eigen? Eine Kuh. Sie war den Banditen davongelauften, und heute morgen hatte er sie bei dem Langenteilsgraben einfangen können. Wiederkauend stand sie am blühenden Apfelbaum und war seine einzige Gesellschaft. Konnte einer im Dorf noch einsamer und noch ärmer sein? Suhrbier ging nach der Kuh und sah nach, ob sich der Strick gelockert hatte. Als er ihr den Nacken kraulte, antwortete sie mit einem Brummen. In ihrer Nähe setzte er sich auf den ausgetretenen Stein vor dem Sod, die Ar-

beitshände hingen zwischen den Knien. Etwas sonderbar kam er sich vor in dem unbequemen Koller. Aber was sollte er sonst anziehen? Sein bischen Zeug war in den Flammen draufgegangen. An den Kriegsmann auf dem Kirchhof dachte er, der gesagt hatte, daß er den Krieg beenden wolle. War er ein windbeuteliger Aufschneider? So hatte er nicht ausgesehen. Er hatte ausgesehen wie einer, vor dem man den Rücken krumm machen mußte. Konnte man es sich denken, daß man ein Nein sagte, wenn der Dietmar ein Ja verlangte? Uppemoor. Immer gingen die Gedanken wieder um das Wort. Ein hartes Regiment würde der Dietmar führen, das hatte er selber gesagt. Aber konnte man nicht froh darüber sein? Wohin es kam, wenn niemand regierte, sah man jetzt auf Schritt und Tritt. Alles ging drunter und drüber. Irgendein klapperndes Geräusch war in der Dämmerung des Abends. Das mußte Dörten Dahlmann sein, die drüben auf der anderen Seite der Straße wohnte. Suhrbier war ihr Dank schuldig, denn sie hatte in den letzten Jahren hin und wieder bei ihm nach dem Rechten gesehen, hatte das Vieh gefüttert, wenn er nicht rechtzeitig von dem Acker nach Hause kommen konnte. Denn immer noch hatte er versucht, dem Boden sein Recht zu geben, aber er hatte auch nur zwei Hände gehabt. Ob es Sinn hatte, das sehr knappe Saat Korn der Erde anzuvertrauen? Würde jemals von einer Ernte die Rede sein? Aber nein, seit heute nachmittag war alles anders. Ein Uppemoor wartete. Wartete es auch auf ihn?

Da kam Dörten Dahlmann auf den Hof, hatte einen Eimer in der Hand. „Ich hab' gesehen, daß du die Schwarzbunte gerettet hast. Kann ich sie melken? Du weißt wohl — die Zwillinge.“ Achim Suhrbier nickte sparsam. Natürlich wußte er. Die Dörten hatte, ohne lange zu fragen — wen hätte sie auch fragen sollen? — vor zwei Jahren die beiden kleinen Frohriepchen Zwillinge, die die Eltern an einem Tag verloren hatten, zu sich genommen und betreute sie seitdem, als wären es ihre eigenen Kinder. Sie war versprochen gewesen mit Christian Maas, dem Knecht von Frohriep, der vor Jahr und Tag die Kaiserlichen mit einer Fuhr hatte begleiten müssen. Niemand hatte wieder etwas von ihm gehört, und in der ersten Zeit hatte Dörten sich belnahe die Augen aus dem Kopf geweint. Seit sie die Kinder zu sich genommen hatte, war sie ruhiger geworden. Ein tüchtiges Mädchen war sie. Das sagte jeder im Dorf. Auch jetzt war sie im Handumdrehen mit dem Melken fertig, und die Kuh brumnte befriedigt, weil die Milch nicht mehr drängte. Suhrbier hatte Wohlgefallen an den starken Armen des Mädchens. „Wartest du eigentlich immer noch auf den Christian?“ Stumm schüttelte sie den Kopf, guckte einen Augenblick verloren auf den Schaum, der auf der Milch stand. Dann fragte sie: „Gehst du mit nach Uppemoor?“ „Ich geh' mit!“ Daß Dörten überhaupt fragte, was sollte er anfangen zwischen kohlenenden Balken (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Mit neuer Kraft

Mit festem Schritt sind wir alle über die Schwelle des neuen Jahres hinweggeschritten. Heute steht jeder einzelne wieder an seinem altgewohnten Arbeitsplatz. Es ist keine Veränderung spürbar. In allen Werkstätten und Großbetrieben dröhnt der Rhythmus der Maschinen, in allen Büros beugen sich die Köpfe über Bücher und Zeichnungen. Das alte Jahr blies zurück — das neue fordert den ganzen Menschen.

Jeder, der jetzt am Jahresanfang seine gewohnte Arbeit begann, sich an den Schreibtisch setzte oder wieder am Werkstück steht, weiß, daß dieses Jahr von jedem von uns das Höchste fordern wird und daß die Treue in der täglichen Arbeit der Wertmesser unserer Tapferkeit und unseres unerschütterlichen Siegeswillens ist. Niemand weiß, ob die Arbeit, die er heute tut, morgen noch seine Arbeit sein wird, ob nicht die Notwendigkeit der Stunde ihn ganz plötzlich an eine andere Stelle rückt, wo seine Kräfte im Augenblick noch wichtiger gebraucht werden. Und wir sind alle bereit, dort zuzugreifen und dort unsere ganze Kraft einzusetzen, wo die Härte des Krieges es erfordert.

Mehr als je aber wollen wir uns dessen bewußt sein, daß es in der entscheidenden Phase dieses Krieges darauf ankommt, daß in der Heimat jede Arbeit, auch die untergeordnetste, mit der gleichen Treue und Gewissenhaftigkeit getan wird. An welchen Platz wir auch gestellt sind, wir stehen alle auf einem Posten, der mitentscheidend ist für die Erringung des Endsieges.

In der Mitterschule des Deutschen Frauenwerks, Spinnlinie 243a, beginnen folgende Kurse: ein Strickkursus am Freitag, dem 5. 1., um 9 Uhr, ein Nähkursus am Donnerstag, dem 11. 1., um 9 Uhr, ein Schnittkursus und Nähkursus am Freitag, dem 12. 1., um 18 Uhr. Anmeldungen telefonisch unter 182-48.

Ein kostbarer Teddybär. Auf der Weihnachtsfeier der Gefolgenschaft eines Lazarets in Litzmannstadt wurde ein Teddybär zugunsten des Kriegs-WHW versteigert. Der Ertrag belief sich auf 526,86 RM.

Hohes Alter. Heute begibt der Landwirt I.R. Hermann Samuel Grulke, Hirschfelderweg 44, seinen 80. Geburtstag. Ihm gratulieren: seine Ehefrau, zwei Söhne (einer bei der Wehrmacht), zwei Töchter, zwei Schwägerinnen (beide bei der Wehrmacht), zwei Schwägerentöchter, ein Enkel (einer bei der Wehrmacht) und zwei Urenkel.

Schaukochen. Das erste Schaukochen dieses Jahres findet am heutigen Donnerstag um 10.30 und 19 Uhr in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 40, statt. Die Zubereitung von Gerichten und die Verwendung von Migetti wird gelehrt. Kostlöffel sind mitzubringen.

Pollfriade hat Angst:
Ich fürchte Frost in Wintertagen,
weil über-süß mir wird
im Magen.



Kartoffeln
bei starkem Frost zudecken, Fenster abdichten,
Bei Frostgefahr Türen und Fenster schließen.

Deutsche Jäger über den Fronten / Die neue Deutsche Wochenschau

„Tapferkeit vollbringt Wunder“ — dieses Wort des Führers haben die Männer der Wehrmacht wahr gemacht, denen wir in der neuen Folge der Wochenschau ins Antlitz blicken. 61 Angehörige des Heeres und der Waffen-SS erhalten aus der Hand Heinrich Himmlers die Nahkampfspange in Gold. Eine Auslese der deutschen Armeen, aus allen Schichten des Volkes, gesteht in hundert Gefechten, so treten uns diese Soldaten entgegen, die weder Tod noch Teufel fürchten. Denselben Ausdruck entschlossener Hingabe und unüberwindlicher Haltung lesen wir in den Gesichtern deutscher Arbeiter einer westdeutschen Stadt, zu denen Reichminister Dr. Goebbels spricht. In der halberstörben Versammlungshalle, während die Rauchschwaden eines Terrorangriffs noch über dem Ort lagern, sind die Männer angetreten, die unter schwierigsten Verhältnissen Waffen für die Front schmelzen, eine wahrhaft ergreifende Kundgebung unbeugsamer Härte und unbürbaren Glaubens.

In diesen entscheidenden Wochen strömen der Wehrmacht neue Kräfte zu. In den Meldestellen der Partei finden sich Frauen und Mädel ein, die auf Grund freiwilliger Meldung und durch Dienstverpflichtung als Angehörige des Wehrmachtferrenkorps zur Wehrhilfe eingesetzt werden.

An den Forschungsstätten der deutschen Wissenschaft geht die Arbeit weiter. Die Wochenschau gewährt uns einen interessanten Einblick in die Untersuchungsmethoden des Professors Dr. Weber,

Gottfried Kellers unglückliche Liebe / Von Walter Schaefer-Brandenburg

Ganz klar ist der Himmel. Die Sterne hängen in der Nacht wie glänzende, blankgeputzte Kugeln und senden ihr Licht stark und strahlend durch die Dunkelheit. Es ist, als habe der Schnee, der über Tag fiel, die Luft rein gewaschen und bis zur Unendlichkeit durchsichtig gemacht wie das Glas eines wunderbaren, klaren Diamanten. Seit ein paar Stunden schon steht der Mann am Fenster und späht hinaus. Heute kann er keinen Schlaf finden. In seinem Innern ist ein Aufbruch ohnegleichen. Alles da drinnen begehrt auf gegen die Sinnlosigkeit dieses Lebens, das nun dreißig lange Jahre gelebt hat, suchend und versuchend, auf der Wanderschaft von einer Hoffnung zur anderen. Immer war es so gewesen, daß er sich am Ende eines Weges gewähnt hatte und in greifbarer Ferne ein weites, offenes Tor sah, das auf ihn zu warten schien. Wenn dann die Freude heiß in ihm aufwallte und ihn die Straße schneller ziehen ließ, dann zerfloß das lockende Bild jählings und unbarmherzig wie eine Fata Morgana. Und heute? Wieder hatte er die glückverheißende Pforte geschaut, wieder war sie zerflossen, ein Spuk, der ihn narrete und äffte. Als er mit hoffnungsfrohen, lebenshungrigen Augen zum ersten Male die Weite der Welt gesucht hatte, da waren es die Menschen gewesen, die eine Freude daran hatten, ihm wehzutun. Seine Unbeholfenheit verstanden sie nicht und schalteten ihn einen steifen Züricher Affen. Dann, als er die Menschen schweigen gelehrt hatte, kam

Litzmannstadt und der Deutsch-Französische Krieg / Von Adolf Kargel

(Vgl. auch den Artikel: Ein Rückblick... erschienen in der gestrigen Ausgabe der LZ.)

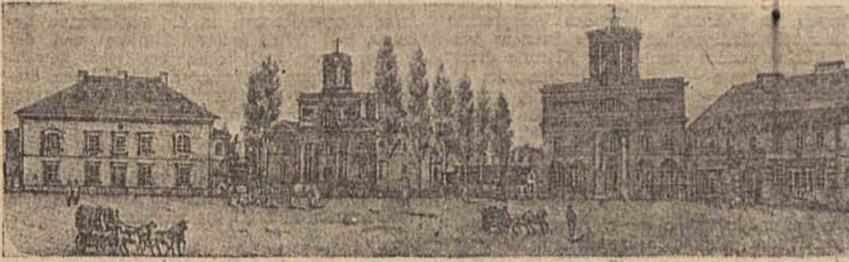
Seit drei Jahren besaß die Stadt Lodsch 1870 ein eigenes deutsches Theater. Dieses spielte im „Paradies“, der deutschen Gaststätte der Stadt, und verfügte selbst über fest verbundene Plätze. Auf ihrem Spielplan finden wir sogar den „Hamlet“. Aber auch Stücke, deren Titel für sich sprechen: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten“, „Ein Trödler und dessen Tochter“, „Das Gefängnis oder alle müssen brummen“, „Rosa und Röschen oder Der Edelstein in der Dachkammer“, „Ferdinand Lavelli oder Der Leichenräuber“, „Schloß Greifenstein oder Der Samschuh“. Das Theater war keineswegs engberzig; es veranstaltete auch Ballkränzchen und Maskenbälle. Es ging ihm also nicht gut. Das war auch der Grund, weshalb es die Spielzeit bereits am 10. April beendete. Die Zeitung rühmt der Theatergesellschaft nach, daß sie „nach allen Richtungen hin be-

Von Gesangsvereinen gab es damals die folgenden: den „Männergesangsverein“, die „Eintracht“, den „Anker“, den Verein „Zur Hoffnung“, den St.-Trinitatis-Verein, die „Concordia“. Die 1824 gegründete Bürgerschützengilde war die älteste der deutschen gesellschaftlichen Organisationen. Die erste berufliche Vereinigung der hiesigen Deutschen war die noch heute bestehende Webermeister-Innung; auch sie wurde 1824 ins Leben gerufen. Das Innungshaus, das „Meisterhaus“, war eine beliebte Gaststätte.

Die Ursache des schlechten wirtschaftlichen Abschneidens des Theaters und der Konzerte lag in der bösen wirtschaftlichen Lage, die damals in der Stadt herrschte. Der Deutsch-Französische Krieg war frühzeitig seine Schatten voraus. Am 15. Juli wurde die deutsche Bundesarmee mobil gemacht. Am 26. Juli wurden vom Generalkonsulat des Norddeutschen Bundes in Warschau „alle Urlauber, die zur

über den Siegeszug der deutschen Truppen in Frankreich. Gegenüber dem Krieg von heute muß der Deutsch-Französische Krieg noch irgendwie gemühtlich genannt werden, wenn man die folgende Mitteilung der „LZ.“ vom 15. November liest: „Gegen die Schlachtennummer, welche namentlich Mißbrauch mit der weißen Armbinde treiben, wird jetzt endlich energisch eingeschritten. Man hätte dies nur früher tun sollen, wo Krethi und Plethi auf den Kriegsschauplatz eilte, einzig zu dem Zwecke, vor dem Kneipgenossen dahelmit später gehörig aufzuschneiden zu können.“

Die hiesigen Deutschen taten das natürlich nicht. Sie gingen in das „Meisterhaus“, wo in einem Großen Panorama des „Neuesten Begebenheiten vom Kriegsschauplatz als: Die Schlacht bei Metz, bei Saarbrücken, Weißenburg, Würth, die Beschießung Straßburgs usw.“ zu sehen waren, die ein geschäftstüchtiger Mann aus Leipzig hierhergebracht hatte und den hiesigen Einwohnern gegen ein „Entrée“ von 15 Kop. „à Person“ vorführte.



Der Deutschlandplatz um 1870 (Nach einem alten Stich)

müht gewesen ist, den Wünschen des Publikums nachzukommen und sowohl in Vorführung von gediegenen Stücken als auch in Zusammenstellung eines tüchtigen Ensembles das möglichste geleistet hat.“

Die Deutschen sollten jedoch nicht lange ohne Theater sein. Noch im April spielte im „Paradies“ bereits eine andere Gesellschaft und im Mai fand die erste Vorstellung eines Konkurrenzunternehmens im Sellinschen Saal statt, die nicht weniger als eine Operette, eine Burleske und ein Lustspiel brachte. Das „Paradies“ baute überdies ein Sommertheater und das gleiche tut Sellin. Das Theater im „Paradies“ ließ sich nicht lumpen und brachte in der nächsten Vorstellung gleichfalls drei Stücke heraus: ein ländliches Gemälde mit Gesang, eine Posse und eine Operette. Aber die Freude dauerte nicht lange: bereits Ende Juli spielten die Theater zum letzten Male. Sie konnten nicht mehr. Auch das „Paradies“ selbst geriet in Zahlungsschwierigkeiten und machte Bekanntheit mit dem Gerichtsvollzieher, der es auf ein Jahr durch öffentliches Ausgabepfand verpachten wollte. Die Versteigerung kam jedoch nicht zustande, weil niemand Lust hatte, in das unsichere Geschäft einzusteigen.

Im „Elysium“ und in der „Erholung“ fanden Konzerte statt. Das Programm war gediegen. So fand in der „Erholung“ am 18. Mai ein Konzert statt, das Beethoven, Mozart und Haydn brachte. Ein Männerchor aus 80 Mann, die drei Gesangsvereine angehörten, wirkten mit. Was half es: die Musiker und Sänger waren zahlreicher als das ersiehene Publikum!

Landwehr und Reserve aller Waffengattungen, als auch die zur Ersatz-Reserve erster Klasse Gehörigen aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben und sich dort bei den Militär-Behörden zu melden.“

Am 20. August forderte ein „Comité zum Besten der Verwundeten der deutschen Armee“, die sich hier und in der Umgegend etwa aufhaltenden deutschen Familien, deren Ernährer jetzt zum Feldzuge ausgesericht sein sollten, auf, sich behufs Unterstützung melden zu wollen.“ Am gleichen Tag kündet noch eine zweite Anzeige von der Anteilnahme, die der Krieg der alten deutschen Heimat bei den hiesigen Deutschen fand. Das gleiche Komitee teilt darin mit, daß ein Transport von Charpie, Bandagen und dgl. Dingen nach Deutschland abgehen werde, und fordert die Bevölkerung auf, etwaige Gaben einzuliefern.

Das Blatt bringt an hervorragender Stelle täglich „Offizielle militärische Nachrichten“

Wirtschaft der L. Z. Abführung der Lohnsteuer am 10. Januar

Der 10. Januar 1945 ist ein besonders wichtiger Termin für die Abführung der Lohnsteuer. Zu diesem Zeitpunkt haben alle Arbeitgeber die Lohnsteuer, die sie im Kalenderjahr 1944 vom Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer einbehalten und noch nicht an das Finanzamt abgeführt haben, abzuführen. Es ist abzuführen:

1. von den Arbeitgebern, die die Lohnsteuer monatlich abzuführen haben, der Betrag, den sie im Monat Dezember 1944 an Lohnsteuer einbehalten haben;
 2. von den Arbeitgebern, die die Lohnsteuer vierteljährlich abzuführen haben, der Betrag, den sie im vierten Kalendervierteljahr 1944 (in den Monaten Oktober bis Dezember 1944) an Lohnsteuer einbehalten haben;
 3. von den Arbeitgebern, die die Lohnsteuer jährlich abzuführen haben, der Betrag, den sie im Kalenderjahr 1944 an Lohnsteuer einbehalten und noch nicht abgeführt haben.
- Die jährliche Abführung kommt für diejenigen Arbeitgeber in Betracht, die im Kalenderjahr 1944 an Lohnsteuer vom Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer monatlich durchschnittlich nicht mehr als fünf Reichsmark einbehalten und diese Lohnsteuer noch nicht abgeführt haben. Das sind insbesondere die Haushaltsvorstände, die eine Hausgehilfin beschäftigen. Es wird erwartet, daß alle Haushaltsvorstände und alle anderen Jahreszahler (insbesondere kleinere Landwirte und Handwerksmeister) die Lohnsteuer richtig und pünktlich abführen, und zwar so, daß die Zahlung spätestens am 10. Januar 1945 im Besitz des Finanzamtes ist. Es wird sich empfehlen, die Einzahlung in den ersten Tagen des Januar vorzunehmen. Die Einzahlung ist möglichst durch Postchecküberweisung oder durch Verwendung einer Steuerzahlkarte vorzunehmen. Auf der Rückseite des Zahlungsabschnitts ist zu vermerken, daß es sich bei der Zahlung um die Abführung einbehaltenen Lohnsteuer im Kalenderjahr 1944 im vierten Kalendervierteljahr 1944 oder im Monat Dezember 1944 handelt. Säumige Haushaltsvorstände müssen damit rechnen, daß das Finanzamt künftig von ihnen die vierteljährliche Abführung der Lohnsteuer statt der jährlichen Abführung der Lohnsteuer verlangt.

Wer die Abführung unterläßt, macht sich strafbar. Die Lohnsteuer ist an das Finanzamt der Betriebsstätte abzuführen; das ist bei Haushaltsvor-

ständen, die eine Hausgehilfin beschäftigen, das Finanzamt, in dessen Bezirk sie ihren Wohnsitz haben. Auskunft über die Lohnsteuerpflicht und über die Höhe der Lohnsteuer erteilt auf Anfrage das Finanzamt.

Absatzlenkung für technisches Glas

Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat den Haupttrieb Technisches Glas und Keramik mit der Lenkung des Absatzes von technischem Glas und technischer Keramik (einschließlich keramischer Schmelzmittel) beauftragt. Während der Begriff technische Keramik seit jeher üblich und gebräuchlich war, ist die Bezeichnung „technisches Glas“ erst im letzten Jahr im Zusammenhang mit der Aufgabenverteilung zwischen den Produktionsbeauftragten für Glas und dem Haupttrieb „Technisches Glas und Keramik“ aufgekomen. Nach der neuen Anordnung über die Absatzlenkung gehören zum technischen Glas: optisches Glas, Scheinwerferglas, Spezialisiererglas, Prismenrohlinge, Silikatsicherheitsglas und Sondergläser für industrielle Zwecke.

Sammelstellen für Kleintierfelle

Durch die Einschränkung der Kleintierhaltung werden in diesen Tagen zahllose Kleintierfelle, vor allem Kaninchenfelle, anfallen, die für die warme Winterbekleidung unserer Soldaten und Rüstungsarbeiter dringend benötigt werden. Diese wertvollen Felle müssen restlos erfaßt werden. Die Erfassung erfolgt außer durch den ortsnahen Fellhandel in den Städten durch Fellsammelstellen, die im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter zusammengeschlossenen örtlichen Vereine einrichten. Diese Sammelstellen werden alle in ihrem Bereich anfallenden Kleintierfelle, auch die von Nichtmitgliedern erfaßt werden. In größeren Städten werden daneben auch die Ortsgruppen der Partei sowie Wildbrethandlungen Fellsammelstellen einrichten. Die Fellsammelstellen erhalten für jedes gesammelte Fell 10 Pfg. Auf dem flachen Land werden sich Bürgermeister und Ortsbauernführer durch Aufklärung der Bevölkerung über die Erfassung der Felle bemühen und für die Einrichtung von Sammelstellen sorgen. Ausnahme können dort auch Produkthändler, Eiersammler, Rentner oder Altenteller mit der Erfassung beauftragt werden.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Die Arbeiten am Mecklenburgischen Wörterbuch unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Teuchert (Rostock) machen weiter gute Fortschritte. Nachdem seit längerer Zeit der 1. Band (A-Brot) vorliegt und von neun Lieferungen des 2. Bandes zwei gedruckt sind, wird das Werk um die Jahresschwende bis zum Buchstaben E im Manuskript fertiggestellt sein.

Neue Bücher

Prof. Dr. W. Flemming: „Wesen und Aufgaben volkhafte Literaturgeschreibung“. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau, 128 S., geb. 4,60 RM. Aus den weltanschaulichen Grundhaltungen der Wissenschaft in den verschiedenen Zeiten entwickelt der Verfasser die verschiedenen Methoden der Literaturgeschreibung und kommt auf Grund der Bilanz, die er aus dieser Entwicklung zieht, zu der Auffassung der nationalsozialistischen Literaturgeschreibung, die Schrifttum in Beziehung zur Volksgeschichte setzt und Dichtung als Dienst am Volke wertet. In einem einleitenden Abschnitt legt der Verfasser die verschiedenen Haltungen des Wissenschaftlers gegenüber dem Dichtwerk dar und unreiht die inneren Beziehungen zwischen Sprache, Volk und Literatur. Diesen Maßstab legt er an eine große Reihe von Werken deutscher Dichter. Er gibt damit zugleich eine Literaturgeschichte eigener Art und zeigt, wie sich die Geschichte eines Volkes nicht nur in der Literatur spiegelt, sondern wie sie durch die Gestaltung des Dichters überhaupt erst fruchtbar wird und wie sich unter seiner Mitarbeit der Inhalt einer Epoche zu einem leicht überschaubaren Schicksalsweg unseres Volkes veranschaulicht. Dr. Kurt Pfeiffer

Malerin zu werden. Und nun stand er hier am Fenster, starrte mit schmerzenden Augen in die Nacht, und wartete darauf, daß der Wagen käme, der die Geliebte entführen sollte. Auf immer, ohne einen letzten Blick, ein letztes Wort, das er von ihren Lippen gehört. Gottfried Keller preßte plötzlich die Stirn an die eiskalten Scheiben. Da —, da war der Wagen; jetzt öffnete sich die Haustür, aus der ein schwacher Lichtschein auf die Straße fiel; ein paar Gestalten bewegten sich eine Weile hin und her, die Tür schloß sich wieder, und das davonrollende Gefährt yerschlang die Dunkelheit der Ferne. Stunden vergingen. Dann saß Gottfried Keller mit Augen, aus denen ein stummer Gram sprach, lange, lange reglos am Tisch. Allmählich kam ein seltsames, glimmendes Leben in diese Augen: es war, als hätten sie eine Vision, sähen unirdische Gestalten Abschied nehmen von dem Dichter, mit dem sie gelebt und der sie nun heimlich, weil seine Uhr zum letzten Schläge anhub. In dieser Stunde, da Keller das Sterben seiner Seele zu spüren meinte, schrieb er die seherischen Verse, über denen das Wort „Poetentod“ stand und die nun ausklangen mit den Zeilen, die der Zug der Geister spricht, als er aus dem Hause des toten Dichters scheidet:

Voran, gesenkten Blicks, das Leid der Erde, verdungen mit der Freude Traumgestalt, die Phantasie und endlich ihr Gefährte, der Witz, mit leerem Becher, still und kalt.

„Ich spiele mit Inbrunst!“ erklärte eine junge Schauspielerin dem Direktor der Burg, Heinrich Laube, worauf der trocken erwiderte: „Inbrunst genügt nicht, spielen Sie mit Hingabe!“

Aus unserem Wartheland 500 Vertrauensmänner von 260 000 Umsiedlern tagten

Gaubauptstadt

Gemeiner Diebstahl schwer bestraft. Die Terrorangriffe des Feindes haben es mit sich gebracht, daß viele Volksgenossen Sachen auf Land schicken, um sie dort vor dem Luftangriffen einigermaßen sicher zu wissen. So hatte eine Berliner Ehefrau Kleider, Wäsche und Haushaltgegenstände ihrer Tochter, die in einer Stadt des Warthelands wohnt, übersandt, damit diese die Sachen für sie verwahrt. Die Elisabeth Weiß hatte davon Kenntnis. Sie benutzte einen Krankenhausaufenthalt der Verwahrerin, um sich nach und nach eine Anzahl der verwahrten Gegenstände anzueignen und einen Teil davon ihrer zukünftigen Schwiegermutter zu übersenden. Nunmehr stand die gewissenlose Diebin vor dem Amtsrichter in Posen, der sie zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilte. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Sachen, die aus Luftschutzgründen anderweit untergebracht und verwahrt werden, unter besonderem Schutz stehen. Wer sich an ihnen vergreift, beweist eine besonders gewissenlose Gesinnung, will er doch die Notlage seiner Mitmenschen zur persönlichen Bereicherung ausnützen. Wer das tut, wird als Volksschädling besonders hart bestraft. Ka.

Lask

Der neue Feldpostbrief. Der zweite Feldpostbrief der Kreisleitung Lask der NSDAP in Pabianitz „Die Brücke“ ist u. a. mit dem Bild des ersten Ritterkreuzträgers des Kreises Lask, Untersturmführer Heinz Nowotnik, geschmückt. Der Kreisleiter grüßt die Kameraden zum Weihnachtsfest, dasselbe tun die Ortsgruppen Pabianitz-Ost und Buscheck. Weitere Briefe berichten über die Arbeit der SA., der Frauen und des BDM. Den Beschluß bilden u. a. ein Brief aus dem Feld, sowie Listen der Ausgezeichneten, der Vermißten und der Gefallenen.

Das liest die Hausfrau

Porree-Salat schmeckt gut. Die Porreestangen werden gewaschen, von ihren Wurzeln und Blättern befreit und in salzigem Wasser mäßig weich gekocht. Anschließend werden sie in dünne Scheiben geschnitten und mit etwas zerlassener Fett, Essig, wenig Salz und deutschem Pfeffer angemacht.

Druckstellen in Möbeln. Um Druckstellen aus Möbeln zu entfernen, legen wir jeweils ein nasses Tuch darauf. Danach machen wir ein Meßer heiß und bringen es auf die hochzulegende Stelle. Der Erfolg ist verblüffend.

Was alles in der Welt geschieht

Das Vermögen im Hütthälter. K o b l e n z. Bei einem der letzten Terrorangriffe war auch der Tod einer älteren Frau zu beklagen. Nachdem die Frau schon bigamistisch war, wurde bekannt, daß sie sich zu Lebzeiten Geld und Wertgegenstände in die Kleider einnähen ließ. Da die sichergestellte Hinterlassenschaft den Erben eine Enttäuschung bereitet hatte, drängten diese darauf, den Sarg noch einmal zu öffnen. Das geschah und tatsächlich entdeckte man im Hütthälter der Verstorbenen zwei Taschen, in denen sich Sparkassenscheine, Schmucksachen und ein hoher Geldbetrag befanden. Wenn nicht zufällig eine Bekannte die Vermutung ausgesprochen hätte, daß Wertgegenstände von der Frau vielleicht einnähen worden seien, wäre das Vermögen den Erben bzw. der Allgemeinheit verlorengegangen. Der Fall führt wieder einmal mit großer Eindringlichkeit, daß Bargeld auf die Sparkasse oder Bank gehört. Ba.

Verstärkte Wirtschaftsberatung

Der Reichsbauernführer hat eine verstärkte Wirtschaftsberatung für die Landfrau im totalen Krieg angeordnet. Bisher haben sich die weiblichen Beratungskräfte im allgemeinen auf die Innenwirtschaft beschränkt. Dieses Gebiet wird beibehalten, besonders für verstärkte Aufklärung des Selbstversorgerhaushalts über die Ablieferungspflicht, über die Vorratbildung, Vorratshaltung und Konservierung der Lebensmittel mit einfachsten Methoden, aber auch über ländliche Feuerstätten und Erziehung zur Selbsthilfe in den vielen kleinen praktischen Dingen. Da nun aber die Bäuerin heute mehr noch als bereits in den bisherigen Kriegsjahren den Mann auf dem Hofe vertreten muß, wobei sie häufig Betriebsleiterin wurde, muß sie laufend auch über die Fragen in Hof, Stall und Feld Bescheid wissen. Entsprechend wird der Einsatz aller verfügbaren Kräfte der Wirtschaftsberatung verstärkt. Dabei werden die Schädlichkeitsbekämpfung, Fragen der Tierhaltung, der Planung und Durchführung des Anbaus Hauptgegenstände der Beratung bilden. Die Beraterinnen selbst werden, soweit erforderlich, auf die Arbeit in geeigneter Weise vorbereitet.

Hinterberg (Kreis Konin)

sch. Durch den Besuch der Gaufräuenchaftsleiterin Pgn. Helga Thro erhielt die Weihnachtsfeier der NS-Frauenchaft eine besondere Note. Ausgestaltet von der Jugendgruppe Londeck verließ die Feier, in deren Mittelpunkt die Rede der Gaufräuenchaftsleiterin und das Entzünden der Kerzen stand, besonders eindrucksvoll. Auch die Amsträgerinnen und Mitglieder der Ortsgruppen Drommin und Londeck waren erschienen.

Große Leseleidenschaft in der Kleinstadt

Eine Bücherschau in Warthbrücken

Im Dezember konnte die Stadtbücherei Warthbrücken durch eine Bücherschau in eigens hergerichteten Räumen die Neuerwerbungen des letzten Jahres vorstellen. Durch Zusammenstellungen nach bestimmten Gesichtspunkten und Stoffgruppen war es dem Besucher erleichtert, eine schnelle Übersicht zu gewinnen und sich von der Güte der Bücher zu überzeugen.

Der 2650 Bände zählende Bestand hat jetzt eine gewisse Grundausrichtung auf den einzelnen Gebieten gefunden (Unterhaltung, Lebensbilder, Erdkunde, Reisen, Geschichte, Kunst-Literatur, Naturkunde, Philosophie, Politik, Technik, Volkswirtschaft, Praktische Gebiete). Leider kann die heutige Lage des Buchmarktes gewisse Lücken nicht auffüllen, aber einige Angaben lassen erkennen, daß manches getan werden konnte, um das überaus starke Leseverhalten und -bedürfnis der Kleinstadt Warthbrücken mit ihren rund 3000 Deutschen zu befriedigen. Ist bei diesen Ver-

Die Rückführung des Rußlanddeutschtums in seine neue Heimat Warthland ist mit der Unterbringung von 260 000 Umsiedlern aus den Gebieten Transnistrien, Halbstadt, Nikolaj, Chortiza und Seporosha in ihrem ersten Abschnitt zum Abschluß gebracht worden. Neben den seit der Wiedereingliederung des Warthelands auf eigener Scholle sesshaft gemachten 40 000 deutschen Bauernfamilien aus den verschiedensten Siedlungsformen Europas, die mit ihren 200 000 Köpfen eine Landfläche von insgesamt 850 000 ha erhalten haben, sind in der kurzen Zeit seit ihrer Rückführung 2000 schwarzmeerdeutsche Bauernsiedler getreten. Das Gebot der Höchstleistung in der landwirtschaftlichen Erzeugung, die keine mit weiteren Ansiedlungsvorgängen unausbleiblich verbundenen Erschütterungen verträglich und die zehnjährige Einstellung größerer Bauvorhaben machen es notwendig, den restlichen Teil der Rußlanddeutschen für die Dauer des Krieges als Landarbeiter einzusetzen, bis das ihnen vom Reichsführer $\frac{1}{4}$ auf einem großen Appell in Halbstadt gegebene Versprechen einer selbständigen bäuerlichen Existenz verwirklicht werden kann. Der Klärung dieser Probleme diene — wie wir bereits kurz berichtet haben — eine Arbeitstagung, zu der sich erstmalig 500 rußlanddeutsche Vertrauensmänner in Anwesenheit aller mit Fragen des Rußlanddeutschtums befaßten Gau- und Reichsdienststellen in Posen zusammenfanden, um in freimütiger und vertrauensvoller Aussprache die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Rußlanddeutschen im Warthegau zu erörtern. Hierzu gehören in erweiterter Maße neben dem Arbeitseinsatz die wohnungsmäßige Unterbringung, die Versorgung mit Einrichtungsgegenständen und Kleidung sowie die Fürsorge für die nicht einsatzfähigen Umsiedler. Viele der schwebenden Fragen konnten

halten die Zahl von 1240 eingetragenen Lesern besonders hoch, so zeugt die Tatsache, daß im letzten Jahr insgesamt 18 595 Bände entliehen worden sind, zugleich von der Bedeutung der Einrichtung. Es konnten 7661 Bände zur Unterhaltung, 6075 Bände aus den Sachgebieten und 4859 Bände Jugendbücher den Lesern zugeführt werden. Diese Zahlen lassen fast auf eine Überbeanspruchung schließen, wenn man bedenkt, daß der Bestand am 1. Dezember 1943 erst 673 Bände umfaßte. Zwar muß die Bibliothekarin in der Ausleihe oft erklären: „Das Buch ist heute leider nicht da“, aber sie findet immer einen die Wünsche der Lesenden befriedigenden Ausgleich.

Der große Andrang der Jugend (474 Leser) erforderte eine gesonderte Jugendausleihe. Die Öffnungszeiten sind für Jugendliche am Montag und Donnerstag von 15 bis 17.30 Uhr, während für Erwachsene am Dienstag und Freitag von 8.30 bis 12 und 15.30 bis 19.30 Uhr Ausleihe ist und auswärtige Leser und Wehrmachtangehörige jederzeit kommen können.

ten auf der Arbeitstagung selbst durch Entscheidung des Gauleiters im Einvernehmen mit den anwesenden Behördenchefs einer sofortigen Lösung zugeführt werden. Über die gegenwartsbedingten Aufgaben hinaus gestaltete sich dieses erste Treffen der Vertreter des Rußlanddeutschtums zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Dankes dieser zuletzt heimgeführten Volksgruppe für ihre Errettung vor dem Bolschewismus und ihrer unbedingten Bereitschaft, auch unter den Einschränkungen des Krieges ihre Pflicht zu erfüllen und sich das Recht auf ihre neue Heimat zu erwerben. Abschließend würdigte Gauleiter und Reichsstattthalter Greiser das Bekenntnis der Rußlanddeutschen zu ihrem Volkstum, das sie sich in den Jahrzehnten unter bolschewistischer Zwangsherrschaft unwandelbar bewahrt haben und das sie dazu befähigen wird, im Volkstumskampf, der weiter geführt werden müsse, auch wenn einmal die Waffen schweigen, ihren Mann zu stehen. Die Zeit des Krieges soll für die Rußlanddeutschen eine Zeit ihrer Eingewöhnung in die veränderten Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse und der Vorbereitung und leistungsmäßigen Bewährung für ihren kommenden sinnvolleren Einsatz in der nach leidvollem Schicksal ganzer Geschlechterfolgen wiedergewonnenen Heimat ihrer Väter sein.

Göbnow

Auszeichnung. Der Reiter Bruno Sager, Herbart-Norkus-Str. 21, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Konin

schw. Seinen 95. Geburtstag feierte am 2. Januar der zweitälteste Einwohner des Kreises Konin, der Altsitzer Bartholomäus Ziebarth in Szellewek, Gemeinde Drommin. Ziebarth entamte einer schwäbischen Kolonistenfamilie, die über hundert Jahre auf vorgeschobenem Posten in der Dobrußa (Rumänien) deutsche Kulturarbeit geleistet hat.

Hohensalza

Beim Schnapsbrennen fahrlässige Brandstiftung begangen. Der Pole Wojciech Josefczak stand schon seit langer Zeit unter dem Verdacht, sich unberechtigt Schnaps zu brennen. Er hatte es bisher aber immer verstanden, seine Schwarzbrennerei geheim zu halten. Als eines Tages jedoch das Strohdach seines Häuschens abbrannte und man der Brandursache nachging, stellte sich heraus, daß Josefczak unter dem Dach in einer verschwiegenen Ecke seine Brenngeräte eingebaut hatte und gerade dabei gewesen war, das Getränk herzustellen. Durch das in den Schornstein eingelassene Abzugsrohr des Ofens war ein Rußbrand entstanden, der das Dach entzündet hatte. Jetzt mußte Josefczak sich nicht nur wegen Schwarzbrennens, sondern auch wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem Amtsgericht in Hohensalza verantworten, das ihn neben der Verhängung einer Geldstrafe auf längere Zeit ins Straflager schickte. Ba.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ullrich Friedrich, 30. 12. 1944. Unser fünftes Kind ist angekommen. Dr. Fritz Cramer, z. Z. Wehrmacht, und Frau Maria, geb. Hilsenbeck, z. Z. Frauenklinik, Robert-Koch-Str. 13, Litzmannstadt 2, 1. 1945.

Wir haben uns verlobt: Schwester Emmel Röhling, Wilhelm Zahn, z. Z. Wehrmacht, Eger, in Westl. — Wien.

Unsere am 1. 1. 1945 um 16 Uhr in der St. Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Leher Ritter — Lily Koerad, Litzmannstadt, Schlageterstraße 67.

Ihre am 1. Januar 1945 vollzogene Kriegertrauung geben bekannt: Hans-Günther Apfelböhr, Oberfeldt, der Lw., Frau Martha, geb. Schulz, Litzmannstadt-Erzhausen, Grabbergsstraße 159.

Ihre am 30. 12. 1944 stattgefundenen Vermählung geben bekannt: Ulfz. Sepp Tschewitz und Frau Hedwig, geb. Gogarin, Litzmannstadt.

Hier und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Vati, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Geleitete Erwin Rudolf Luftmann geb. 18. 2. 1914 in Lodz, am 2. 10. 1944 in Italien gefallen ist. In tiefem Schmerz: Die Gattin im Namen der Hinterbliebenen. Kulmdorf/Thür. — Litzmannstadt.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Klara v. Sander, geb. Berger im Alter von über 81 Jahren am 8. Dezember abzurufen. Larissa Kreuzer, geb. v. Sander, Adolf-Kreutzer, Revierförster, Burghardt Kreuzer, Ulfz., z. Z. im Felde, Marie Schupp als Schwester, Dresden, und weitere Verwandte, Revierförster Wierachowicz, Post Klucksdorf, Kreis Lask, Wartheland.

Am 1. Januar verschied plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater Dr. med. Anton Zaleski geb. am 17. 5. 1893. Die Beerdigung findet heute um 13 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt. Im Namen der Hinterbliebenen: Die Frau und Kinder. Litzmannstadt, Ostlandstraße 83.

Pflichtig und unerwartet verschied am 1. Januar 1945 unser innigstgeliebter einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Alfred Helmut Brunwald im Alter von 20 Jahren und 6 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 13 Uhr vom Trauerhause, Litzmannstadt, Peer-Gynt-Weg 61, aus statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Angehörige.

Am 30. 12. 1944 verschied unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Antonie Jakobson, geb. Allmann geb. am 23. 12. 1860 in Arensburg. Die Beerdigung findet am 4. 1. 1945 um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Spinnlinie 65/4.

Nach langem schwerem Leiden verschied unsere liebe Tochter, geliebte Schwester und Nichte Olga Urban im Alter von 26 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Eltern (Vater bei der Wehrmacht), Schwestern, Nichte und alle Angehörigen.

Am 29. 12. 1944 starb nach längerem Leiden in Samier mein innigstgeliebter herzerguter Mann, unser lieber Onkel und Schwager Johann Zens geb. am 14. 5. 1890. Die Beerdigung meines teuren Entschlafenen fand am 2. 1. 1945 dortselbst statt. In stiller Trauer: Adele Zens, geb. Burghardt, als Frau, im Namen der Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Ostlandstraße 103.

Nach Gottes ewigem Ratschluß verschied am 1. Januar 1945 meine liebe teure Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Berta Pauline Storz, geb. Fischer Trägerin d. gold. Mutterkreuzes, im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 15 Uhr auf dem Friedhof in Radegast statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 31. Dezember 1944 meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Berta Borsch, geb. Zilist Inh. d. Mutterkreuzes in Gold. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet heute, den 4. 1. 1945, um 15 Uhr, auf dem Friedhof Arthur-Meister-Str., statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Arthur-Meister-Straße 27.

Nach langem schwerem Leiden starb am 31. 12. 1944 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel August Köhler (Kobaczynski) im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. 1. 1945, um 14 Uhr auf dem Friedhof Erzhausen (Breslauer Str.) statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt-Erzhausen, Pirkettweg 9a.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 3/45. Ausg. von Marinaden. Bei nachstehenden Fischleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden auf den Abschnitt 1 der Fischkarte (Marinaden) und Heringsalat und -paste ohne Anrechnung auf die Fischkarte zur Verteilung.

Fischhalle Nr. 601—950
Fischfang
Hohensteiner 85 .. 601—1550
Folkalf Alfons .. 601—1200
Gampe Robert .. 2001—4200
Gebr. Griesel .. 3351—6500
Hampel Hugo .. 1321—2670
Lundel Klara .. 661—1600
Lück Otto .. 1321—2270
Mewus Oskar .. 1321—2870
Mündel Gustav .. 1321—2270
Roth Irma .. 1951—3500
Zielke Emma .. 661—1280

Die Verteilung bei der Fischhandlung Hohensteiner Str. 85 findet ab 5. Januar 1945 statt. Verbraucher, die eine bestimmte Fischart abholen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 3. Januar 1945. Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Ernährungsamt Ab. E.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Wir bitten diejenigen Firmen des C-Kreises, die bisher die am 3. 1. 1945 fällige Beschäftigtenmeldung noch nicht eingereicht haben, ihre Meldung sofort bei uns abzugeben. Einzuzureichen sind: 1. Beschäftigtenmeldung (keines Formular), 2. Zusatzmeldung (Schwarzarbeiter), 3. Zusatzmeldung (Arbeitsunfähige). Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez. Dr. Holland.

Der Kreisbauernführer. Hiermit gebe ich bekannt, daß meine Dienststelle, Litzmannstadt, Schlageterstr. 117, ab sofort unter folgenden Rufnummern zu erreichen ist: 118-44 und 172-41. gez. Bosse.

Deutsche Reichsleiter. Die Ziehung der 4. Klasse findet am 10. und 11. Januar statt. Die Erziehung der Lose wird in den nächsten Tagen erbeten. Kauflose sind zu dieser Ziehung noch erhältlich bei den Staats-Lotterie-Einnahmehilfsstellen, z. B. bei den Postämtern, bei den Bischöfen, Molkereien, 112. Eckhaus Adolf-Hitler-Straße u. Sima, Adolf-Hitler-Straße 149.

Techn. Holzwaren aller Art nach Muster oder Zeichnung für Rüstungsbetriebe und Wehrmacht gegen Dringlichkeitsstellen sauber und kurzfristig lieferbar. A 3884 LZ.

Herrn-, Damen- und Kinderhüte werden in einigen Tagen geremittiert und umgehend abgeholt. (möglichst) Ritterstraße 88, Fernruf 152-80.

Perfekte Stenotypistin von Großhandlung zum baldigen Antritt gesucht. A 3278 LZ. Verkaufsmann (möglichst) Ritterstraße 88, Fernruf 152-80.

Abschlusarbeiten und Revisionen führt durch und fertigt Bilanzen Hugo Berger, Pabianitz, Stütgenstr. 8.

Wer erteilt lungem Mädel im 6. Schuljahr der Volksschule 2 Stunden täglich Unterricht? I. Fuhrmann, Askanierstraße 11—13.

Wer erteilt einem Mädchen der I. Haupt- und Mittelschule englischen Unterricht? Auch in Gruppen. Zuschr. 4355 LZ.

Revisor, alleinist, sucht dringend freundl., sauberes, möbl. Zimmer, Nähe Deutschlandplatz bevorzugt. 4353 LZ.

Möbliertes Zimmer gesucht. 4359 LZ. Alleinist. Dame sucht ab sofort möbliertes Zimmer. 4364 LZ. Dame sucht gut möbl. Zimmer, möglichenfalls Zentralheizung, mit Bad, Spinnlinie 36 (Zahnklinik). Alleinistende Dame sucht ein möbliertes Zimmer. 4349 LZ. Bereitsl. Ehepaar sucht baldmöglichst möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. 4340 LZ. Junge Ehefrau sucht Zimmer und Küche. 4361 LZ. Gut möbl. Zimmer, mögl. mit voller Verpflegung, in der Nähe des Bahnhofs, sofort gesucht. 4364 LZ. Gut möbliertes Zimmer, Nähe Molkerei, umgehend gesucht. 4365 LZ. Beamter sucht gut möbl. Zimmer, auch am Stadtrand, Wäsche wird gestellt. 4362 LZ.

VERKÄUFE — KAUFESUCHE
2 hochtragende Rassekühe stehen zum Verkauf Sünnerstraße 72, Ruf. 155-99 (Viechkaufmann).
Schiffelklavier, 80 oder 120 Bässe, zu kaufen gesucht, 4297 LZ.
Suche reinrassigen jungen Schifferhund. 4329 LZ.
Schlaf- und Wohnimmereinrichtung (auch einzelne Möbel) gesucht. 4321 LZ.
Pferdeschlitzen dringend gesucht, evtl. teilweise, Fernruf 103-81.

TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD:
Gr. silberner Klederschrank, r. eich. Anzehtisch, Schreibtisch oder Glasschrank (Metall), gegen Damenwintermantel, Pelzmantel, Gr. 44, oder Herrenanzug (Mittlergröße), 4260 LZ.
Kindersportwagen gegen zweiflämmlige elektr. Kochplatte. Böshar, Ulmer

Radio (Telefunken) geg. Akkordeon, nicht unter 80 Bässe oder Innenfell. 4278 LZ. Sehr gut erhaltenes Schlafzimmer, komplett, gegen ebensolchen Damenpelzmantel. 4287 LZ.

Eisenschrank gegen Volksempfänger. Telefonische Anfragen 125-32, 4243 LZ. 2 Bettstellen mit prima Matratzen gegen Wohnzimmer-Büfett. 4285 LZ.

Schreibtisch, dunkel, Eiche, gegen Herrenanzug. Größe 44—45. Herr. Hermann-Göring-Straße 125/23.

Stoppdecke, gut erhalten, gegen Damenanzug. Größe 36, 4243 LZ. Büroschreibmaschine gegen Reiseschreibmaschine oder Rechenmasch. 4253 LZ.

Ein Paar Knabenschürschuhe Nr. 37 gegen Aktentasche. 4150 LZ. Herrenwintermantel, mittl. Größe, gegen Damenwintermantel. 4028 LZ.

Zwei Ganz Herren-Halbschuhe, Gr. 41, 1 Aktentasche (Leder), gegen Akkordeon, 48 Bässe oder Foto 6x9, Ostlandstraße 111, W. 53.

Gut erhaltene schwarze Lederschuhe, Gr. 37, gegen 381/2. Hermann-Göring-Str. 27, W. 4, 12—15 Uhr.

Herrenwintermantel gegen Damenwintermantel, Zinscher, 4358 LZ. 2flam. Gaskocher gegen elektr. Kocher (2 Platten, 220 V), gr. Schlafzimmerbild im Goldrahmen gegen gut erhalt. D-Wintermantel, Gr. 48—50, oder nur gut erhalt. Korbkinderswagen bei Weiß, Lentschütz, Hermann-Göring-Str. 38, Gnom gegen D-Flüßel, Größe 38, Schlageterstraße 133, W. 3.

D-Armbanduhr gegen D-Stiefel 38 oder Kleines Radio-Apparat. 4293 LZ. Braune Damenlederschuhe, Gr. 36, gegen Mädchenschuhe, Gr. 36, 4291 LZ. Vorstrolchen „Gnom“ gegen Gasbalkform „Bogwunder“ 4330 LZ. Damen-Regenpelz, gut erhalten, gegen Schaffstiefel, 4325 LZ. Singer-Nähmaschine, versenkbar, gegen Damen-Pelzmantel. 4324 LZ. Kochplatte, 120 V, gegen 220 V oder zwei Aluminiumkochtöpfe, 1—2 Liter, K. 911 LZ. Mod. vern. Küchenherd gegen Nähmaschine, Topfisch, Ausziehtisch oder Zimmerbüfett. Angebote unter 456 an Zeitungsvtr. Eichmann, Pabianitz. Damengummistiefel, 38, gegen Wollkleid, 42—44, 4298 LZ.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 und 19.30 Erstaufführung „Rund um die Liebe“ mit Lilian Ellis. Täglich 10 und 12.30. „Seine Frau“ ist der Peter La Bahr. Capitol 14.45, 17.15, 19.45 Erstaufführung „Die goldene Spinne“ Europa 14.30, 17, 19.30 Erstaufführung „Es lebe die Liebe“ mit Lilli Waldmüller, Johannes Heesters. Ufa-Studio 14.30, 17 und 19.30 „Die Frau meines Träumens“ mit Marika Rokk. Täglich 10 „Quax der Bruchpilot“ Palast 14.30, 17, 19.30 „Der Meisterdetektiv“ mit Grete Weiser, Georg Alexander. Autor 14.30, 17, 19.30 „Heimat“ Corsar 14.30, 17, 19.30 „Die Babenara“ Ab Freitag bis Montag 10 und 12 Märchen „Dornröschen“ Gloria 15, 17.15 und 19.45 „Der Triller ist unter uns“ Mai 15, 17.30, 19.30 „Die Zaubergelbe“ Milmont 15, 17.15, 19.30 „Die goldene Stadt“ MUSEO 17, 19.30 „Die Frau ohne Vergangenheit“ Palladium 15.30, 17.30, 19.45 2. Woche „Heißes Blut“ Heute 13.30 Märchen „Dornröschen“ Roma 15.30, 17.30, 19.30 „Artisten“ Reut 12 u. 14 Märchen „Dornröschen“ Wochenschaus-Theater (Türm) Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Das dumme Gläubchen, 2. Ufa-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Die neueste Wochenschau. Freilicht-Theater 17.00 und 19.30 „Das war mein Leben“ Freilicht — Gloria 17.30, 20 „Ich hab von Dir geträumt“ Oßnau 17.15, 19.30 Die schwarze Robe“ Kallisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Schwarzer Fieber“ Johann“ Kallisch — Filmtheater 15, 17.30, 20 „Die Degenhardt“ Lask 15, 17, 19.30 „Die schwarze Robe“ Lentschütz 17, 19 „Meine 4 Jungen“ Ostrowo — Corso 15, 17.30 und 20 „Der gebieterrische Bul“ Ostrowo — Ape 15, 17.30 und 20 „Sommerächte“ Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Selberzeit zu meiner Zeit“ Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Karneval der Liebe“ Seltau 19 „Liebesbriefe“ Tüchlingen 16.30, 19 „Weiterleuchten um Barbara“ Wirkheim 16.30, 19 „Schrammeln“ *) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

HEIRATSGESUCHE

44) Ehrlicher Anestellter, geschieden, 1.78 groß mit Eigenheim, wünscht nettes Fräulein entsprechenden Alters, auch vom Lande, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Bildzucht, 4123 LZ. Fräulein, 42 J., wohlhabend, sucht gebildeten Ehemann. 4215 LZ. Einsams Bignierin m. Eigenheim wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn von 48—55 Jahren zwecks Heirat. 4067 LZ. Litzmannstädter, Kriegsverwehrt, gehbehindert, Textilfachmann, 38 J., 1.74 er., sucht zwecks Ehe edelnde Frau. Nur ernstgemeinte Bildzucht 4153 LZ. Bauernmischer, 22 J., alt bl., Norddeutsch, wünscht Briefwechsel mit einem netten Herrn bis 30 J. zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Bildzucht (zurück) unter A 3272 LZ. 37) Hirsler sucht Damenbekanntschaft entsprechenden Alters, auch Witwe mit 1 oder 2 Kindern annehm., zwecks späterer Heirat. 4233 LZ.